

KirchenBlatt

Katholische
Vorarlberg



VERONIKA FEHLE

Ich bin die Tür. Die Einladung steht

Heilige Pforte am Dom St. Nikolaus in Feldkirch eröffnet.

2 Schuld und Verantwortung.
Caritas-Gespräche in St. Arbogast.

3 Maria im Mittelpunkt. P. Anselm Grün zum vierten Adventssonntag.

6 Papst Franziskus, der Reformator?
Margot Käßmann im Interview.

10 Klima-Abkommen von Paris.
Freude und Kritik in der Kirche.

12 Weihnachten feiern, aber wie?
Rituale für das Weihnachtsfest.

Auch Feldkirch hat nun seine „Heilige Pforte“. Eröffnet wurde sie am vergangenen Samstag mit einer Installation des Bregenzerwälder Künstlers Manfred Egender: Auf zwei Rollos, die sich gegenseitig öffnen und schließen, sieht man ein Smartphone, in eine Rettungsdecke gehüllt, und das Wort „Barmherzigkeit“, nur anders geschrieben. Im Innern des Doms erinnern sieben Stelen an die sieben neuen Werke der Barmherzigkeit. Und laden zum Verweilen ein.

► Mehr zur Eröffnung der Heiligen Pforte in Feldkirch und eine Bildergalerie finden Sie auf www.jahr-der-barmherzigkeit.at

AUF EIN WORT

Sie merktel wieder

Am Montag hat Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Karlsruher Parteitag die CDU-Delegierten in der Flüchtlingsfrage wieder hinter sich vereint. Manche sagten nachher sogar, es sei die beste Rede ihrer Kanzlerschaft gewesen. Die letzte Woche vom „Time-Magazine“ zur Person des Jahres gekürte Merkel verteidigte ihre Entscheidung vom August, die in Ungarn gestrandeten Flüchtlinge in Deutschland aufzunehmen: „Das war nicht mehr und nicht weniger als ein humanitärer Imperativ.“ Gleichzeitig sprach sich Merkel für eine Reduzierung der Flüchtlingszahlen in Absprache mit der EU aus. Ist das nun menschenfeindlich? Nein, denn sie sagt gleichzeitig dazu, dass keine Menschenmassen zu uns kämen, sondern einzelne Menschen.

Merkel wiederholte den ihr so oft vorgeworfenen Satz „Wir schaffen das“ gleich mehrfach. Sie erinnerte - ganz staatsmännisch - an den Aufstieg Deutschlands aus den Trümmern des Zweiten Weltkriegs, an Adenauer, an Kohl, an die Wiedervereinigung: „Zur Identität unseres Landes gehört es, Größtes zu leisten. [...] Und mehr noch: Weil es gerade auch uns als christliche Demokraten doch in unserem Wesen und unserem Kern ausmacht, dass wir bereit sind, zu zeigen, was in uns steckt.“

Christliche Demokraten und humanitäre Imperative - wo ist das in anderen europäischen Staaten zu entdecken?



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at



Caritas-Gespräche

mit Univ.-Prof. Dr. Alexander van der Bellen, Prof. Dr. Fulbert Steffensky, Dr. Franz Josef Köb (Moderation), Univ.-Prof. Dr. Klaus Ottomeyer und Univ.-Prof. Dr. Reinhard Haller (v.l.n.r.). BEGLE

13. Caritas-Gespräche in St. Arbogast: „Wenn Wesentliches ungeachtet bleibt“

Schuld und Verantwortung

Wer ist schuld? Wer hat Schuld? Wer ist der Verantwortliche für ein Ereignis? Die Fragen nach Schuld und Verantwortung werden meist als erste gestellt, die Jagd nach Sündenböcken ist oft schnell eröffnet: im Alltag, in der Politik, in der Wirtschaft.

DIETMAR STEINMAIR

Wie immer waren alle Plätze bei den Caritas-Gesprächen Wochen vorher schon vergeben. Zur mittlerweile 13. Auflage hatte der neue Caritas-Direktor Walter Schmolly ins Bildungshaus St. Arbogast geladen. Unter den Referenten war auch Reinhard Haller. Als Psychiater interessiert ihn am Thema die subjektive Seite von Schuld, die neurotisch oder wahnhaft auftreten kann, immer als „menschliches Grundgefühl“. Das Wissen um die eigene Schuld sei auch notwendig, denn eine „schuldfreie“ Gesellschaft sei eine „gewissenlose“ Gesellschaft. Doch das Grundgefühl des Schuldigseins sei nicht zuletzt auch zum Geschäft geworden, zumindest in den Medien, der Therapie oder der Rechtsprechung. Die Kirche und ihr Beichtsakrament nahm Haller davon aus.

Für die Zukunft: Empathie. Der in Klagenfurt lehrende Professor Klaus Ottomeyer ist Sozialpsychologe und arbeitet u.a. mit Opfern von Gewalt. Im Blick auf die Flüchtlinge, speziell aus Syrien, dem Irak und Afghanistan, spricht er von einer „Überlebensschuld“, die viele von ihnen empfinden. Nämlich das Gefühl der Schuld, im Gegensatz zu Eltern, Geschwistern oder Freunden den Krieg überlebt zu haben. Für viele Europäer müssen die Flüchtlinge nun als Sündenböcke erhalten - inklusive politischer Kleingeldmacherei.

Als Gegenmittel empfiehlt Ottomeyer, über die realen Ängste und über den Neid zu sprechen, denn Neid könne sehr böse werden.

Haller pflichtet ihm mit einem Zitat des Astrophysikers Stephen Hawking bei, der das Überleben der Menschheit von der Empathiefähigkeit der Menschen abhängig macht. Für den Wirtschaftspräsidenten Alexander van der Bellen wiederum gehört die Frage nach der Schuld nicht zum Tagesgeschäft eines Ökonomen. Lieber fragte der ehemalige Grünen-Spitzenpolitiker danach, wer etwa für die Handlungsunfähigkeit der EU verantwortlich sei. Van der Bellen machte als „Schuldigen“ den Europäischen Rat aus und warnte vor einer Rückkehr zu den Nationalstaaten. Selbst wenn alle Zeichen auf eine Zerstörung der Union hinwiesen, wolle und müsse er Optimist bleiben.

Große Geschichte. Ganz in die Geschichte stellte sich Fulbert Steffensky. Der ehemalige Benediktiner und später zweite Ehemann von Dorothee Sölle war als „Theologe und Deutscher“ notgedrungen zeit seines Lebens mit Schuld und Vergebung konfrontiert. Die Begriffe hätten mit der Würde des Menschen und mit seiner Souveränität zu tun. Sie seien aber oft missbraucht worden, auch in der (katholischen) Fixierung von Schuld auf die Sexualität. Die Beichte ist für Steffensky immer noch ein „großes Instrument“, selbst wenn dieses „Freiheitsinstrument als Unterdrückungsinstrument missbraucht“ wurde. Auf die Frage, ob er in der katholischen oder evangelischen Kirche neue Initiativen für den Umgang mit der Schuld sehe, verwies Steffensky auf die Kreativität, die er manchmal gerade außerhalb der Kirchen entdeckte: Etwa in neuen Ritualen oder in der Weiterentwicklung der bestehenden.

► Einen weiteren Beitrag sowie eine Bildergalerie zu den 13. Caritas-Gesprächen finden Sie online unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/caritas

Vierter Adventssonntag: Maria im Mittelpunkt

Trotz aller Nöte: Wir brauchen uns nicht fürchten

In der vierten Adventwoche steht Maria im Mittelpunkt. Der Evangelist Lukas hat uns ein wunderbares Bild von Maria gezeichnet. Er schildert uns in der Verkündigungsszene Maria als eine junge Frau, die aus einem unbedeutenden Dorf kommt.

Während es von Josef heißt, dass er aus dem Haus Davids stammt, wird Marias Herkunft verschwiegen. Aber zu diesem einfachen Mädchen aus Nazaret sendet Gott den Engel Gabriel.

Der gleiche Engel hatte dem greisen Priester Zacharias verheißen, dass seine Frau Elisabeth einen Sohn bekommen wird. Der fromme Priester hatte der Botschaft des Engels nicht getraut. Er hatte seine Zweifel, wie das denn geschehen könnte. Maria, die Jungfrau, die als Verlobte noch keinen Verkehr mit einem Mann hat, traut der Botschaft des Engels. Sie will nur wissen, wie das konkret geschehen kann.

Der Engel erklärt ihr, dass der Heilige Geist sie überschatten werde. Für uns klingt das unglaublich. Doch Maria glaubt dem Engel. Sie traut der Zusage: „Für Gott ist nichts unmöglich“ (Lk 1,37). Sie stellt sich Gott zur Verfügung, auch wenn sie noch nicht weiß, was da auf sie zukommt. Ihr Wort: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast“ (Lk 1,38), ist voller Selbstvertrauen.



Heimsuchung Mariens durch Elisabeth, um 1460. Wie damals verbreitet, wurden Jesus und Johannes auf den Bauch der Mutter aufgemalt. KUNSTSAMMLUNG STIFT KREMSMÜNSTER

Der Knecht Israel (doulos) hat sich Gott gegenüber verschlossen. Die junge Frau versteht sich als Magd (doule), die für das Volk Israel einsteht und gleichsam stellvertretend für das ganze Volk sich auf Gott einlässt. So kann Gott seinen Sohn zur Erlösung des Volkes senden.

Maria ist für uns Vorbild und Urbild des Glaubens. Gott schickt seinen Engel auch zu uns. Auch in uns will Gott geboren werden. Aber wir trauen den leisen Impulsen des Engels nicht. Wir trauen uns selbst nichts zu. Und wir glauben nicht, dass Gott in uns geboren werden möchte.

Natürlich wird Gott in uns nicht so geboren wie damals bei Maria. Aber die christlichen Kirchenväter haben die Szene des Lukasevangeliums immer als Bild für uns Christen genommen.

Auch zu uns sagt der Engel, dass wir voll der Gnade sind, dass wir uns trotz aller Nöte und Ängste, die unsere Zeit kennzeichnen, nicht zu fürchten brauchen. Denn Gott ist mit uns. Gott will in uns geboren werden. Das einmalige Bild, das Gott sich von jedem von uns gemacht hat, soll in uns aufleuchten. Dann werden wir wie Maria zum Segen werden für andere Menschen.

Die Adventzeit traut uns zu, dass wir uns wie Maria für Gottes Wort öffnen. Dann wird Gott auch in uns das Unmögliche Wirklichkeit werden lassen.



**ADVENT mit
P. Anselm Grün**

P. ANSELM GRÜN OSB IST BENEDIKTINER
IM KLOSTER MÜNSTER-SCHWARZACH

TEIL 4 VON 5

„Auch zu uns sagt der Engel, dass wir voll der Gnade sind,
dass wir uns trotz aller Nöte und Ängste, die unsere Zeit
kennzeichnen, nicht zu fürchten brauchen.“

AUF EINEN BLICK



Julia Schweiger (2.v.l.) und Anna Pirker besuchten Malawi und sind von der afrikanischen Lebensart begeistert. FROHLICH

Vorarlberg-Besuch in Malawi

Eine zweite Klasse der HLW Rankweil hat 2013 einen Stundenlauf für eine Geburtenstation in Malambo in Malawi durchgeführt. Im Herbst 2015 konnten nun die zwei Schülerinnen Julia Schweiger und Anna Pirker dieses Projekt besuchen. Gemeinsam mit Markus Fröhlich von „Bruder und Schwester in Not“ und mit Sabine Haid, die ebenfalls einen Stundenlauf für ein Waisenheim in Malawi an der Volksschule Hohenems Markt durchgeführt hatte, konnten sie sich von der Verwendung der Spendenmittel vor Ort überzeugen.

Julia Schweiger berichtet, dass in Malawi alles ganz anders sei. In den Gottesdiensten werde sehr viel gesungen und getanzt, das findet sie auch „total lässig“. In Malambo haben die beiden bei den Theresienschwestern übernachtet und verschiedene Projekte besichtigt. Die Geburtenstation ist mittlerweile im Rohbau und soll im Mai 2016 fertig werden. Beide Schülerinnen möchten ihre vorwissenschaftliche Arbeit für die Matura über die Geburtenstation schreiben. Inzwischen sei es so, dass kein Tag vergehe, an dem sie nicht an Afrika denken.

Puppenspielen in der Liturgie

Der Sozialpädagoge, Theologe, Theaterpädagoge, Puppenspieler und Performer Olaf Möller hat am vergangenen Wochenende einen Workshop zum Thema „Handpuppen in der Liturgie“ im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast gehalten. Neben einer Einführung in die „spielerische Freiheit“ eines Puppenspielers ging es darum, wie Puppen in der Verkündigung eingesetzt werden können.

► Ein Interview von Angelika Heinzle mit Olaf Möller finden Sie unter www.kath-kirche-vorarlberg.at/liturgieboerse



Ein Workshop mit Olaf Möller über die Möglichkeiten des Puppenspiels im Rahmen der Liturgie. HEINZLE

300 Besucher/innen beim zweiten Vorarlberger Tag der Menschenrechte

Tag der Menschenrechte im Ländle

Die Themen „Flucht und Asyl“ sind hierzulande längst präsent. Darum standen sie beim zweiten Vorarlberger Tag der Menschenrechte an oberster Stelle. Bereits mehr als 40 Vorarlberger Vereine und Organisationen haben sich der „Vorarlberger Plattform für Menschenrechte“ angeschlossen und organisierten die zweitägige Veranstaltung am 9. und 10. Dezember mit.

Livia Klingl, Autorin und ehemals leitende Außenpolitikredak-

teurin beim „Kurier“, gestaltete mit ihrem Vortrag den Auftakt zur Veranstaltung. Sie präsentierte Zahlen und Fakten sowie Mythen und Chancen rund um die Flüchtlingsthematik. Eine syrische Band umrahmte den Abend musikalisch. Über 150 Interessierte versammelten sich dazu am Mittwoch im Montfortsaal des Landhauses Bregenz.

Die Hauptveranstaltung am Donnerstag am Spielboden in Dornbirn zählte mindestens ebenso viele Besucher. Die Mitgliedsorganisationen der Vorarlberger Plattform für Menschenrechte präsentierten ihre Arbeit. Kreative Beiträge von Flüchtlingen bildeten den Höhepunkt des Menschenrechtstages. Kulinarische Köstlichkeiten aus verschiedenen Ländern entführten den Gaumen auf eine Reise, internationale Musik verleitete zum Tanzen. CORINNA PETER / RED

► www.menschen-rechte-leben.at



Wie die Dreikönigsaktion gehören acht weitere kirchliche Organisationen zur „Vorarlberger Plattform für Menschenrechte“. PETER

Lichtermarsch in Dornbirn

Für verfolgte Christen einstehen

In der Dornbirner Innenstadt fand zum ersten Mal ein Lichtermarsch für verfolgte Christen statt. Anlässlich des Internationalen Tags der Menschenrechte luden Altkatholiken, verschiedene Freikirchen, Katholiken und Serbisch-Orthodoxe gemeinsam zu diesem Marsch ein, um auf das immense Leid der weltweiten Christenverfolgung aufmerksam zu machen.

Rund 200 Personen bildeten einen Lichterzug, der vom Marktplatz über die Schulgasse und Marktstraße zur Kapuzinerkirche zog. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Gebet der zahlreichen Christen unterschiedlichster Herkunft in der Kapuzinerkirche. Gemeinsam traten die Teilnehmer/innen dafür ein, dass das Menschenrecht auf Religions- und Weltanschauungs-



Lichterzug durch Dornbirn.

DANIEL FURXER

freiheit - gemäß Artikel 18 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ - weltweit stärkere Beachtung findet und die Verfolgungen aufgrund des Glaubens eingedämmt werden. Auch Bischof Benno Elbs beteiligte sich am Lichtermarsch und sprach eine Fürbitte für die notleidenden Christen.

DANIEL FURXER / RED

Die „marie“ ist ab sofort erhältlich

Vorarlberg hat jetzt eine Straßenzeitung

So wie Wien den „Augustin“ und Innsbruck den „20er“ hat, gibt es nun auch in Vorarlberg eine Straßenzeitung. Die „marie“ hat 30 bis 40 Seiten und eine Auflage von 10.000 Stück. Ziel ist es, Menschen eine Öffentlichkeit zu bieten, die sonst keine hätten. „marie“ wird zum Preis von 2,50 Euro von bis zu 100 Kolporteurs verkauft. Die Idee zu einer Straßenzei-

tung hatten Robert Thoma (ehemals Chefredakteur der „Neuen Vorarlberger Tageszeitung“), Gerhard Hofer (Agentur Spiritworks), Patrick Fürnschuß (Agentur Gutwärts) und ORF-Redakteur Gernot Hämmerle. Die redaktionelle Leitung obliegt Elisabeth Willi. Ausgabestelle der Zeitung ist das Kaplan-Bonetti-Haus in Dornbirn.

► www.marie-strassenzeitung.at



Renovierung in Schoppernau

Altarweihe und Pfarrfest

In Schoppernau wurde mit der Altarweihe der Abschluss der Renovierung der Pfarrkirche gefeiert - das KirchenBlatt hat berichtet - das KirchenBlatt hat berichtet. Über 300 Gläubige waren gekommen. Der Musikverein Cäcilia Schoppernau organisierte etwa Benefiz-Aktionen zugunsten der Kirchenrenovierung. Im Rahmen des Jahres der Barmherzigkeit wurde in Schoppernau auch eine Heilige Pforte geöffnet.



Am Fest „Gaudete“ weihte Bischof Benno Elbs (links) den neuen Altar für die Pfarrkirche zu den hll. Aposteln Philipp und Jakob. HARALD GEIGER

Ländle-Orgelteam in Wien ausgezeichnet

Das „Alumini-Netzwerk für Musikpädagogik“ der „Universität für Musik und darstellende Kunst Wien“ hat vier Sonderpreise vergeben. Mit diesem sogenannten „Aviso-Preis 2015“ wurden österreichweit Projekte aufgrund ihrer musikpädagogischen Qualität und für ihre wirksame Nachhaltigkeit ausgezeichnet.

Dazu zählte auch das Projekt „Orgeltage in Vorarlberg“, das zuletzt in Lustenau am 18. April 2015 vom Orgelteam mitgestaltet wurde. Zum prämierten Orgelteam zählen: Julia Rüf, Christian Lebar, Wolfgang Pichler, Michael Schwärzler und Bernhard Loss vom Kirchenmusikreferat der Diözese.

Fotoaktion zum Jahr der Barmherzigkeit

„Come as you are“: Unter diesem Motto veranstaltete die Junge Kirche zur Eröffnung des Jahres der Barmherzigkeit eine Straßenfotoaktion beim Bregenzer Christkindlmarkt. „Komm wie du bist, sei wer du bist, du bist gut so wie du bist!“ So lud die Junge Kirche Menschen ein, im Freilichtstudio Platz zu nehmen und sich fotografieren zu lassen. Entstanden sind über hundert Porträts. Fotograf Bernhard Roggen zeigte sich genauso wie die anderen Jugendarbeiter/innen der Seelsorgeräume Feldkirch, Bludenz, Dornbirn und Bregenz begeistert von der Dynamik der Aktion. ► **Porträts online unter www.facebook.com/junge.kirche.vorarlberg**



Kunstwerke. Porträts von Passant/innen zum Jahr der Barmherzigkeit.

BERNHARD ROGEN

REDAKTION BERICHTE:
WOLFGANG ÖLZ, DIETMAR STEINMAIR

AUSFRAUENSICHT

Himmlisch Erdiges

Neulich diskutierte man auf NÖ3 die Frage, ob es nicht schon an grobe pädagogische Fahrlässigkeit grenzt, wenn man Kindergartenkinder über die wahre Natur des Christkinds oder des Nikolaus aufklärt. Besorgte Anrufer/innen beschworen den Zauber, das Geheimnisvolle, das die Kinder doch so dringend bräuchten in unserer kalten und harten Welt.

Auch ich zaubere mir den Advent schön. Glassterne im Fenster, Pinienzapfen mit roten Schleifen, Kerzenlicht, Adventkonzerte, Apfelbrot, Kekse und gefüllter Adventkalender müssen sein. Einmal im Jahr bei Düften, Klängen und stimmungsvoller Deko ein wenig abheben aus der alltäglichen Erdschwere. Gerne lassen wir uns dabei begleiten, von den liebgewordenen himmlischen Grenzgänger/innen, wie Barbara, Nikolaus, Luzia und natürlich dem Christkind mit seiner Engelsschar.

Fast störend taucht in all dem schönen Glanz ein Szenario auf, das sich ungeheuerlich real mit den Bildern dieses Herbstes verbindet: Eine so gar nicht abgehobene, seltsame Patchworkfamilie, bestehend aus Maria, Josef und Kind auf der Flucht, umsorgt vom sozialen Hirtenbettlervolk. Sie sind der Prüfstein, ob unser Adventspiel auch taugt für die Realität. Und ob wir es schaffen, die himmlisch-erdigen Gäste unserer Tage großzügig an der weihnachtlichen Fülle teilhaben zu lassen.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Papst Franziskus als Reformator

Als „Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017“ war Margot Käßmann jüngst in Österreich zu Gast. Was von dem Lutherjahr 2017 in der Ökumene zu erwarten ist, in welchem Bereich sie den Papst schätzt und wie das Christentum Europa prägt, sagt die evangelisch-lutherische Theologin im Gespräch.

HEINZ NIEDERLEITNER

Sie sind „Botschafterin der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) für das Reformationsjubiläum 2017“. Was tun Sie genau?

Käßmann: In Deutschland trete ich insbesondere in Kontakt mit Bereichen, die keinen oder wenig kirchlichen Bezug haben. Desweiteren besuche ich die evangelischen Partnerkirchen außerhalb Deutschlands, um das Jubiläum gut zu vernetzen. Denn 2017 soll nicht ein deutsches Lutherjahr, sondern ein internationales Jubiläum im ökumenischen Horizont werden. 2017 löst in vielen Kirchen etwas aus: Die evangelische Kirche in Polen wird wahrscheinlich die Frauenordination einführen, in Frankreich werden sich Reformierte und Lutheraner vereinigen. Zudem bin ich Projektleitungsvorsitzende der „Weltausstellung Reformation“, die 2017 in Wittenberg stattfindet.

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) bereitet sich zehn Jahre lang auf 2017 vor. Das ist eine lange Zeit ...

Käßmann: Es war wichtig, sich Zeit zu nehmen, weil manche Themen diese Zeit auch brauchten, zum Beispiel die Beschäftigung auch mit Schattenseiten der Reformation. Ich denke an die Diskussion um Luthers Judenschriften, von denen sich die Synode der EKD distanziert hat.

Jubiläum oder Gedenken: Evangelische und katholische Kirche bewerten 2017 unterschiedlich, je nachdem, ob man die Entwicklung neuen Denkens in der Reformation oder die Kirchenspaltung ins Zentrum stellt. Wie ist der Kontakt?

Käßmann: Mit der Deutschen Bischofskonferenz läuft das gut. Es liegt ein Briefwechsel zwischen Kardinal Reinhard Marx, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz,

und dem Ratsvorsitzenden der EKD, Heinrich Bedford-Strohm, vor. Dort wird festgehalten, dass wir gemeinsam feiern und nicht nur gedenken können, wenn wir von einem Christusfest sprechen. Ich denke, wir können auch feiern, dass wir eine ökumenische Bewegung haben. Auf der Weltausstellung werden wir einen ganzen Bereich diesem Thema widmen, die Beteiligung vieler Katholiken ist absehbar. 2016 findet eine gemeinsame Pilgerreise der katholischen Bischofskonferenz und des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland nach Israel statt. In der Passionszeit 2017 ist ein Versöhnungsgottesdienst vorgesehen. Wir können heute die gegenseitigen Verletzungen, den Dreißigjährigen Krieg anschauen – auch die Schuld der je eigenen Seite – und um Vergebung bitten. Wir können lernen. So sind Versöhnung und Neuanfang möglich.

Papst Franziskus hat der deutschsprachigen evangelischen Gemeinde in Rom einen Abendmahlskelch geschenkt. Trotz aller ökumenischen Bemühungen ist die gegenseitige Teilnahme am Abendmahl/an der Eucharistie bisher nicht möglich. Haben Sie Hoffnung, dass das anders wird?



Beim Besuch schenkte der Papst der lutherischen Gemeinde in Rom einen Kelch. KNA

Käßmann: Zunächst habe ich den Eindruck, dass viele der bisherigen Dokumente wachsender Übereinstimmung noch gar nicht richtig wahrgenommen werden. Auf der Ebene der Gemeinden ist freilich der Wunsch nach dem gemeinsamen Abendmahl ganz stark. Wir hatten da ja bis 1973 auch eine Trennung zwischen Reformierten und Lutheranern. Heute feiern wir trotz unterschiedlicher Auffassungen gemeinsam das Abendmahl. Ich halte das auch für ein denkbare Modell mit der katholischen Kirche. Kardinal Walter Kasper nannte das einmal „Minimalökumene“. Ich sehe darin eine mögliche Einheit in versöhnter Verschiedenheit. Aber Ökumene ist sicher nicht das größte Anliegen von Papst Franziskus, der sich auf das sozialpolitische Engagement der Kirche konzentriert. Das finde ich auch gut, die Kapitalismuskritik dieses Papstes zitiere ich gerne. In diesem Bereich ist er ein Reformator. Und in diesem praktischen Christentum wird Ökumene sichtbar: Wenn es etwa um den Einsatz für Flüchtlinge geht, gibt es keinen Unterschied zwischen evangelischer und katholischer Kirche.

Sie haben den Papst eben einen Reformator genannt. Wo braucht es heute „Reformation“?

Käßmann: Wichtig ist mir die Bildungsgerechtigkeit. Die Reformation wollte ja Bildung für alle. Wenn heute die soziale Herkunft stark über den Bildungsabschluss entscheidet, dann ist das Anliegen heute noch aktuell. Natürlich geht es auch um den Dialog mit dem Islam. Hier haben wir wenig Erfahrung im Dialog mit den Muslimen – und umgekehrt. Das wäre eine Reformaufgabe auch im staatlichen Interesse. Innerkirchlich müssen wir danach trachten, dass unsere Gottes-



Margot Käßmann sieht Barmherzigkeit als Teil der christlichen Kultur Europas. EPD/M. USCHMANN

dienste so lebendig sind, dass die Menschen wieder eine Sehnsucht danach haben.

Einmal vom Ablass abgesehen: Wie nehmen Sie denn die Initiative des Papstes für das Jahr der Barmherzigkeit wahr?

Käßmann: Dass das Christentum eine europäische Kultur der Barmherzigkeit und Nächstenliebe hervorbringt, ist mir angesichts der Flüchtlinge besonders wichtig gegenüber Pegida (eine rechtsgerichtete, ausländerfeindliche Bewegung in Deutschland, Anm.). Sie behaupten, das christliche Abendland zu verteidigen, aber das spreche ich ihnen ab. Was Pegida tut, hat mit Christentum nichts zu tun. Der barmherzige Samariter im Gleichnis stellt keine Fragen nach Herkunft und Religion: Es sieht den Mann am Boden liegen und fühlt sich zuständig. Dass ist heute aktueller denn je. Zur Barmherzigkeit gehört für mich zudem, dem anderen, aber auch sich selbst vergeben zu können. Den anderen anders sein zu lassen, kann barmherzig sein.

Sie sprachen jüngst von einer Gefährdung der Freiheit in der Flüchtlingskrise. Was meinen Sie damit?

Käßmann: Das freie Reisen, die Einführung des Euro, Werte wie Meinungs- und Religionsfreiheit – Europa ist mehr als eine nur wirtschaftliche Einheit. Im Zuge der Aufnahme von zehn osteuropäischen Staaten 2004 wurden dort Milliarden investiert. Diese Staaten müssen jetzt in die Verantwortung genommen werden. Man kann die Freiheit Europas nicht nur dann loben, wenn sie einem nützt, sondern muss sie auch dann verteidigen, wenn sie herausfordert. Zäune zu ziehen ist ein entsetzliches Symbol. Die osteuropäischen Staaten haben die Pflicht, auch die Las-

ten bei der Integration der Flüchtlinge zu teilen – wobei ich mir wünschen würde, dass wir sie nicht nur als Last, sondern als Menschen sehen, die Hilfe brauchen.

Zu den prägenden kulturellen Nachwirkungen der Reformation gehört die Bibelübersetzung Luthers, der den Menschen „aufs Maul geschaut“ hat, wie er schrieb ...

Käßmann: Es gab schon vorher Übersetzungen, aber keine hat so eingeschlagen wie jene von Luther. Wir werden zum Jubiläum eine Revision der Lutherbibel mit rund 3000 Änderungen vorstellen – ganz oft gehen diese zurück auf Luthers Originaltext. Wenn es in Psalm 42 heute heißt: „Der Hirsch lechzt nach frischem Wasser“, wird es dann mit Luther wieder heißen: „Der Hirsch schreit nach frischem Wasser.“ „Lechzen“ ist weniger verständlich. Der Buchmarkt wird insgesamt für das Jubiläum 2017 viel zu bieten haben. Ich hoffe, dass viel für Kinder dabei ist. Denn heute wachsen viele Kinder ohne biblische Geschichten, Lieder und Gebete auf. Das ist ein Jammer, denn diese sind nicht nur für uns religiöse Menschen wichtig, sondern für alle, die in Europa leben, weil man sonst unsere Kultur nicht begreifen kann.

Margot Käßmann

Die Theologin wurde 1958 in Marburg geboren. Sie wirkte unter anderem im Ökumenischen Rat der Kirchen, war Bischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und 2009/10 Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland. Seit 2012 ist sie „Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017“.

ZUR SACHE

500 Jahre Reformation

Am 31. Oktober 1517 soll laut Tradition der Theologieprofessor Martin Luther seine 95 Thesen über den Ablasshandel an die Schlosskirche in Wittenberg angeschlagen haben. Das Datum ist heute Bezugspunkt für die Erinnerung an die Reformation. Die Veranstaltungen rund um diesen Jahrestag starten schon im kommenden Jahr. So plant der Lutherische Weltbund mit dem Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen am 31. Oktober 2016 eine gemeinsame Veranstaltung in Schweden. Bereits 2013 war der Text „Vom Konflikt zur Gemeinschaft. Gemeinsames lutherisch-katholisches Reformationsgedenken im Jahr 2017“ verabschiedet worden.

2017 wird es unter anderem in Wittenberg viele Veranstaltungen geben. Am 28. Mai werden rund 250.000 Menschen zum Evangelischen Kirchentag in der Lutherstadt erwartet. Zwischen Mai und September ist dort auch die Weltausstellung Reformation zu sehen. Ein weiterer Höhepunkt ist ein Stationenweg, bei dem unter Federführung des österreichischen Bischofs Michael Bünker 69 Tore in verschiedenen Städten – darunter Wien, Graz und Villach – mit heutigen Reformationsanliegen versehen werden. Wichtig ist auch ein gemeinsamer Bußakt der katholischen und evangelischen Kirche in der Fastenzeit. Denn in Folge der Reformation kam es zur Kirchenspaltung und zu Kriegen in Europa.



Luther mit der Bibelübersetzung: Statue in Wittenberg. KNA

SONNTAG

4. Adventssonntag – Lesejahr C, 20. Dezember 2015

Begegnen und mich bewegen lassen

„Von Mensch zu Mensch eine Brücke bauen, einander tief in die Augen schauen. In jedem Menschen das Gute sehn, und nicht an ihm vorübergehen“ ist der Text eines Kinderliedes, das die Begegnung von Elisabet und Maria als Beispiel nimmt.

Evangelium

Lukas 1,39–45

Nach einigen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt und rief mit lauter Stimme: Gesegnet bist du mehr als alle anderen Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes. Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? In dem Augenblick, als ich deinen Gruß hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leib. Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.

1. Lesung

Micha 5,1–4a

Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. Darum gibt der Herr sie preis, bis die Gebärende einen Sohn geboren hat. Dann wird der Rest seiner Brüder heimkehren zu den Söhnen Israels. Er wird auftreten und ihr Hirt sein in der Kraft des Herrn, im hohen Namen Gottes. Sie werden in Sicherheit leben; denn nun reicht seine Macht bis an die Grenzen der Erde. Und er wird der Friede sein.

2. Lesung

Hebräer 10,5–10

Darum spricht Christus bei seinem Eintritt in die Welt: Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gefordert, doch einen Leib hast du mir geschaffen; an Brand- und Sündopfern hast du kein Gefallen. Da sagte ich: Ja, ich komme – so steht es über mich in der Schriftrolle –, um deinen Willen, Gott, zu tun. Zunächst sagt er: Schlacht- und Speiseopfer, Brand- und Sündopfer forderst du nicht, du hast daran kein Gefallen, obgleich sie doch nach dem Gesetz dargebracht werden; dann aber hat er gesagt: Ja, ich komme, um deinen Willen zu tun. So hebt Christus das Erste auf, um das Zweite in Kraft zu setzen. Aufgrund dieses Willens sind wir durch die Opfergabe des Leibes Jesu Christi ein für alle Mal geheiligt.



OVOKURO / PHOTOCASE.DE

WORT ZUM SONNTAG

Gesegnet bist du

Schon Marias Gruß bringt bei Elisabet etwas in Bewegung. Etwas verändert sich, sie wird ganz ausgefüllt von Gott, vom Heiligen Geist. „Als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabet vom Heiligen Geist erfüllt“, heißt es im Lukas-Evangelium. Elisabet erkennt, dass sie jemand Besonderem begegnet – einem Menschen, der Gott in sich trägt. In diesen Bibelversen liegt für mich eine Aufforderung für Begegnungen mit meinen Mitmenschen.

Ich bin aufgefordert, den Gruß zu hören: Höre ich, was mir der andere über sich und seine Anliegen erzählen möchte? Ich bin aufgefordert, mich berühren zu lassen: Lasse ich mich in Bewegung bringen, mich verändern? Ich bin aufgefordert, mich bei jeder Begegnung erfüllen zu lassen: Was möchte mir Gott mitteilen? Nehme ich Gottes Botschaft an? „Selig ist die, die geglaubt hat, dass sich erfüllt, was der Herr ihr sagen ließ.“ (Lk 1,45)

Wer aber waren diese zwei Frauen? Für uns sind sie Vorbilder und Auserwählte, ihr damaliges Umfeld hat vermutlich über sie getratscht und gelästert. Elisabet war eigentlich schon zu alt für Kinder; Maria war vor ihrer Heirat schwanger, außerdem sei ihr ein Engel erschienen. Zwei Frauen, die nicht der Norm, den Erwartungen entsprechen. Doch Elisabet erkennt sofort: Maria ist ein besonderer Mensch, sie trägt ein Geschenk Gottes in sich. „Wer bin ich, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lk 1,43)

Ich bin also aufgefordert, auch in den Menschen das Besondere und das Geschenk Gottes zu erkennen, die nicht meinen Normen und Erwartungen entsprechen, in den Menschen, die mich verletzen, in denen, die auf der Flucht sind, und sogar in den Menschen, die unser Leben mit Gewalt bedrohen. Das ist eine echte Herausforderung, eine radikale Botschaft – und das an Weihnachten!

Gott der Heerscharen,
wende dich uns wieder zu!
Blick vom Himmel herab,
und sieh auf uns!
Sorge für diesen Weinstock
und für den Garten,
den deine Rechte gepflanzt hat.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 80

ZUM WEITERDENKEN

Weihnachten als Fest der Begegnung fordert mich heraus: Höre ich den Gruß meiner Mitmenschen? Lasse ich mich berühren und verändern? Höre ich die Botschaft Gottes? Wie begegne ich Menschen, die mich verletzen?



JUDITH ZORTEA

ist regionale Pfarrbegleiterin
in der Diözese Feldkirch
und lebt mit ihrer Familie
in Lochau am Bodensee.

Die Autorin erreichen Sie unter
► sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM



Helmut Kukacka, Staatssekretär a. D., ist Präsident der Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände.

RUPPRECHT/KATHBILD.AT

■ **Flüchtlinge.** Eine „Flüchtlingspolitik mit Realitätssinn und Augenmaß“ hält die Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände Österreichs (AKV) für notwendig. Österreich habe „beispielhaft Humanität und Hilfsbereitschaft bewiesen, aber kein Land kann unbegrenzt Flüchtlinge aufnehmen“, heißt es in der AKV-Grundsatzerklärung. Aufnahmebereitschaft und Akzeptanz der Gesellschaft müssten gewahrt werden, um bei der Bewältigung der großen Zuwanderung gleichzeitig die Integrationsfähigkeit des Landes auch langfristig zu gewährleisten, sagte AKV-Präsident Helmut Kukacka.

■ **Kindergärten.** Prinzipiell für eine Rahmenordnung zum Thema „Religion im Kindergarten“ spricht sich Kardinal Christoph Schönborn in der aktuellen Debatte um muslimische Kindergärten in Wien aus. Allerdings solle dies in den österreichweit geltenden Bildungsrahmenplan integriert werden. Es könne aber nicht Sache eines solchen Rahmenplans sein, welche Glaubensinhalte die Religionsgemeinschaften vermitteln dürfen. Die Debatte hatte begonnen, als der Islamwissenschaftler Ednan Aslan manchen muslimischen Kindergärten unter anderem vorgeworfen hatte, islamistischen Gruppen nahestehen.

■ **Abschied.** Mit einem feierlichen Festakt wurde P. Erhard Rauch als Generalsekretär der Superiorenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften verabschiedet. Rauch hatte dieses Amt seit 2002 inne. Sein Nachfolger wird mit 1. Jänner 2016 P. Franz Helm.

Kirchliche Reaktionen auf Pariser Klimaschutzgipfel

Neues Klima-Abkommen: Freude und Kritik in der Kirche

Das am Wochenende verabschiedete Pariser Klimaschutzabkommen wurde in der katholischen Kirche an sich positiv aufgenommen – aber auch mit kritischen Anmerkungen.

Zielgerichtet in die Zukunft blickte Papst Franziskus, als er vor allem zur gewissenhaften Umsetzung des Abkommens aufrief. Die Verwirklichung des Abkommens erfordere von jedem Einzelnen „eine einmütige Anstrengung und eine großherzige Hingabe“. Auch Bischof Ludwig Schwarz (Linz), in Österreichs Bischofskonferenz für Entwicklungszusammenarbeit zuständig, blieb vorsichtig: „Paris als Wendepunkt in der Geschichte zu feiern, wie es manche tun, ist verfrüht.“ Die „richtige Arbeit“ beginne erst. In die Pflicht nahm Schwarz auch Kirche und Gläubige: Konkret gehe es um die Vorgabe der Bischofskonferenz, in jeder Diözese nachhaltige Leitlinien, eine Energiestrategie und ökosoziale Beschaffungsordnungen zu entwickeln.



Ein Kohlekraftwerk: Wird das Pariser Abkommen konsequent umgesetzt, dann hat es spätestens 2050 ausgedient. REUTERS

Die Delegierten hatten sich beim Gipfel in Paris darauf verständigt, die Erderwärmung auf unter 2 Grad Celsius im Vergleich zur vorindustriellen Zeit zu begrenzen, möglichst sogar auf unter 1,5 Grad. Das Abkommen sieht einen Mechanismus zur Überprüfung der zugesagter Maßnahmen vor. Ferner wird den besonders bedrohten Ländern Unterstützung im Fall klimabedingter Schäden zugesichert.

„**Unerreicht**“. Für Heinz Hödl, Geschäftsführer der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission, ist das nicht genug: Es sei zwar ein wichtiger Schritt für den Klimaschutz gemacht worden, aber die globale Klimagerechtigkeit für gefährdete Bevölkerungsgruppen bleibe weitgehend unerreicht. Martin Krenn, Klimaexperte der Koordinierungsstelle, verweist auf notwendige „gewichtige finanzielle Mittel“, die zuverlässig zur Verfügung gestellt werden müssten, damit auch die ärmeren Länder zur Reduktion der Schadstoffe beitragen können. Jakob Wieser, Geschäftsführer der Dreikönigsaktion, erinnert daran, dass die bisher von den Staaten freiwillig zugesagten Maßnahmen noch nicht einmal ausreichen, um das Zwei-Grad-Ziel zu erreichen. Ihm fehlen verbindliche Maßnahmen. Die Sprecherin der kirchlichen Umweltreferenten Österreichs, Hemma Opis-Pieber, sprach von einer „Freude“ über das Pariser Abkommen. Aber sie erinnerte daran, dass die Zerstörung der Erde schon weit fortgeschritten ist.

Nach Beratungen des K9-Rates

Vatikan: Nächster Schritt bei Behördenfusion

Die von Papst Franziskus betriebene Reform der römischen Kurie, also der Organe des Heiligen Stuhls, dürfte bald einen Schritt weiterkommen: Der zuständige Kardinalsrat (K9-Rat) hat die Beratungen über eine Großbehörde für „Laien, Familie und Leben“ abgeschlossen. Diese soll den päpstlichen Laienrat, den Familienrat und die Akademie für das Leben vereinen und damit Synergien verstärken und den Vatikan-Apparat verschlanken. Was noch fehlt ist die offizielle Schaffung der neuen Behörde durch den Papst.

Noch nicht abgeschlossen sind dagegen die Gespräche über eine große Sozialbehörde im Vatikan, in die die Räte für Gerechtigkeit und Frieden, für Migranten und für Krankenpersonal sowie der Rat „Cor Unum“ (für humanitäre Hilfe) eingehen sollen. Über andere Kurienbehörden wurde zum Teil noch wenig verhandelt. Bereits entstanden sind aber das Wirtschaftssekretariat und der Wirtschaftsrat. Der Terminkalender des K9-Rates legt jedenfalls nahe, dass die Kurienreform über das Jahr 2016 hinaus dauern dürfte.



Papst Franziskus öffnete am Sonntag die Heilige Pforte der Lateranbasilika. REUTERS

Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Pforte geöffnet

Christen werden nach ihrer Barmherzigkeit beurteilt werden. Das sagte Papst Franziskus am Sonntag bei seiner Predigt anlässlich der Öffnung der Heiligen Pforte in seiner Bischofskirche San Giovanni in Lateran. Der Ritus verlief etwas anders als am 8. Dezember auf dem Petersplatz, wo Papst Franziskus mit der Öffnung der Heiligen Pforte am Petersdom das Heilige Jahr der Barmherzigkeit einleitete: Die Öffnung der Heiligen Pforte fand nach dem Bußritus statt, nicht zum Ende der Messfeier. Auch wurden andere Gebete gesprochen. In der Predigt in seiner Bischofskirche sagte der Papst zu diesem Ritual: „Vor der Heiligen Pforte, die zu durchschreiten wir berufen sind, werden wir aufgefordert, Instrument der Barmherzigkeit zu sein und zwar in dem Wissen, dass wir danach gemessen werden.“ Der Weg, der in der Taufe beginne, dauere ein ganzes Leben lang – nämlich „barmherzig zu sein, wie es der Vater ist“. An die Christen ergehe der Auftrag, „die Liebe zu empfangen und zu bezeugen, die weiter reicht als die Gerechtigkeit, eine Liebe die keine Grenzen kennt“. Franziskus weiter: „Und für diese unendliche Liebe sind wir verantwortlich, trotz all unserer Widersprüche.“

Caritas Baby Hospital Bethlehem: Eine Kindheit im Spital

Betrieben wird das Caritas Baby Hospital im Westjordanland vom Verein Kinderhilfe Bethlehem. Die Finanzierung erfolgt ausschließlich über Spendengelder. 2014 wurden mehr als 38.000 Kinder und Babys behandelt und betreut. Alle Kinder erhalten Hilfe, unabhängig von Herkunft und Religion. Das Behandlungskonzept bindet die Mütter eng in den Heilungsprozess ihrer Kinder mit ein. Darüber hinaus versteht sich das Kinderspital als Hoffnungsträger und Insel des Friedens für Kinder, Mütter und ihre Familien in einer politisch unsicheren Region. „Wir sind da“, das Leitwort der Kinderhilfe Bethlehem und des Caritas Baby Hospitals,

ist Anspruch und Verpflichtung zugleich. ► Beachten Sie bitte beiliegenden Zehrschein. Mehr auf: www.kinderhilfe-bethlehem.at



Mindestens zwei volle Jahre seines Lebens hat Muhammad schon im Spital verbracht. Muhammad ist 15 und leidet an der unheilbaren Atemwegserkrankung Cystische Fibrose.

CARITAS BABY HOSPITAL / MEINRAD SCHADE

WELTKIRCHE

■ **Jesus würde twittern.** Wenn Jesus heute auf die Welt käme, würde er seine Botschaft laut Kurienkardinal Gianfranco Ravasi (73) auch twittern. Eine Aussage Jesu, die sich gut über den Kurznachrichtendienst versenden ließe, sei etwa seine Aufforderung: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium“, so Ravasi. Sie sei knapp und habe weniger als die maximal möglichen 140 Zeichen. Der italienische Kardinal hat einen eigenen Twitter-Account und zählt im Kardinalskollegium zu den aktivsten Nutzern des Kurznachrichtendienstes.



■ **Der Vatikan plant für Oktober 2016 eine Weltkonferenz zu Glaube und Sport und sie steht unter dem Leitwort Sport im Dienst der Menschheit.** Zur Eröffnung der Konferenz werden u. a. Papst Franziskus und UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon erwartet. KIZ/Ä

ZUR SACHE

Rituale geben dem Dasein eine Struktur

Manchmal muss man Altes loslassen, um gemeinsam neue Schätze zu finden.

Rituale greifen auf altbekannte Symbole zurück und vermitteln Halt und Orientierung. Sie leben von der Inszenierung des immer Gleichen. Man weiß, woran man ist. Menschen brauchen Ruhe, Rituale, Takt und Rhythmus, um Sicherheit zu gewinnen und eine emotionale Basis zu entwickeln.

Rituale ermöglichen die symbolische Auseinandersetzung mit Grundfragen der menschlichen Existenz, etwa mit dem Bedürfnis nach Liebe und Zugehörigkeit, dem Streben nach Sicherheit und Ordnung, dem Wissen um die eigene Sterblichkeit oder dem Glauben an eine transzendente Wirklichkeit.

Rituale schaffen Inseln der Ruhe im hektischen Getriebe, sind wichtige Anker in Krisenzeiten.

Rituale, die das Jahr strukturieren. Feste wie Weihnachten, Ostern, Urlaub, Geburtstag schaffen übers Jahr hinweg Anker, auf die sich Kinder und Eltern freuen können. Die Vorfreude auf Weihnachten oder auf den eigenen Geburtstag lässt Kinder spüren, dass es besondere Zeiten gibt, die dem Leben Tiefe geben.

Rituale, die den Tag strukturieren:

- Der Segenswunsch beim Weggehen
- Das Bussi beim Heimkommen
- Der Kaffee nach dem Mittagessen
- Das gemeinsame Essen
- Das Paar-Gespräch am Abend
- Die Gute-Nacht-Geschichte am Abend

► Ein Ritual (von lateinisch *ritualis* – „den Ritus betreffend“, rituell) ist eine nach vorgegebenen Regeln ablaufende, oft feierlich-festliche Handlung.



Weihnachten ist ein hoch-emotionales Ritual. Von der Geburt des kleinen Kindes Jesus fühlen wir uns wie kleine Kinder angesprochen und spüren unsere Sehnsucht nach Geborgenheit, nach Familie, nach Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Liebe.

GPOINTSTUDIO – FOTOLIA.COM

Der erste gemeinsame Weihnachtsabend kann für junge Paare zur Herausforderung werden

Weihnachten feiern, aber wie?

Der Weihnachtsabend ist von Ritualen geprägt – jede Familie feiert ein bisschen anders. Damit junge Paare eine gemeinsame Welt – ein „Wir“ – entwickeln können, müssen sie sich mit ihrer Herkunftsfamilie auseinandersetzen, manches loslassen und bereit sein für Neues.

Mario und Laura feiern heuer das erste Mal Weihnachten alleine mit ihrer fünf Monate alten Tochter. Vor einer Woche hatten sie einen großen Streit über die Art und Weise, wie sie Weihnachten feiern sollen. Mario will unbedingt Bratwürstel als Weihnachtessen, weil es diese in seiner Familie immer gegeben hat, Laura wünscht sich dagegen eine Forelle. Mario möchte nach der Bescherung in der Kleinfamilie noch zu seinen Eltern fahren, Laura dagegen nach der Feier in Ruhe daheim sein. Laura will bei der Bescherung Lieder singen und beten, Mario kann nicht singen.

Verschiedene Familienkulturen prallen aufeinander. In jeder Familie gibt es unterschiedliche Rituale und Werte. Ist in der einen Familie ein einfaches Essen wichtig, damit es nicht viel Aufwand am Weihnachtsabend gibt, ist in der anderen Familie genau das besondere Essen, bei dem man lange bei Tisch sitzt, ein Symbol für das weihnachtliche Miteinander. Mario und Laura haben nun die Chance, gemeinsam herauszufinden, wie sie in ihrer kleinen Familie Weihnachten als ihr gemeinsames Ritual gestalten können, um ihrer Sehnsucht Raum zu geben. Das neue Ritual wird nicht so sein wie in der Herkunftsfamilie von Mario und nicht so wie in Lauras Familie.

Mario und Laura beginnen zu planen. Laura erinnert sich, dass sie mit ihren Eltern

und Nachbarn immer Herbergssuchen gegangen ist. Sie würde sich das gemeinsam mit Mario und ihren Nachbarn auch wünschen. Ein paar benachbarte und/oder befreundete Familien treffen sich im Haus einer Familie und bringen ein Marienbild dorthin. Eine Woche später wandern dieselben Familien wieder gemeinsam zur nächsten Familie und bringen dieser das Bild. Mit Liedern, Texten und Gebeten können die Familien jede Woche einmal miteinander Advent feiern.

Gestaltung des Heiligen Abends. Mario möchte das Weihnachtsevangelium lesen und wünscht sich, dass Laura singt: „Ich höre dir so gerne zu und unserer Tochter wird das auch gefallen. Wenn sie größer ist, wird sie vielleicht mitsingen.“ Die Gebete und Lieder suchen Mario und Laura gemeinsam aus. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten in die Vorbereitung von Weihnachten eingebunden sind. Je nach Alter der Kinder ist es gut, den Ablauf zu gestalten. Größere Kinder können sich aktiv an der Vorbereitung beteiligen. Jugendliche haben vielleicht Lust, die Eltern mit ihren ausgewählten Liedern und Gebeten zu überraschen. Texte und Lieder dürfen sich verändern und mit den Kindern mitwachsen.

BERATUNG

ANDREA HOLZER-BREID
BEZIEHUNGLEBEN.AT
BERATUNGSSTELLE LINZ



► **Bei Fragen, Problemen ...** wenden Sie sich an: Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrengasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at

Die Herz-Jesu-Missionare und die Missionarinnen Christi

Abschied aus Bregenz

Seit 1962 betrieben die Herz-Jesu-Missionare ein Studentenheim in der Bregenzer Römerstraße. Nun verließ mit P. Martin Habersetzer der letzte Herz-Jesu-Missionar Vorarlberg und übersiedelte nach München. Auch die Missionarin Christi, Sr. Margaretha Wilhelm, die 48 Jahre hier ihren Dienst tat, verließ Bregenz und übersiedelte nach Deutschland. Wie berichtet wurde das Haus von der Diözese übernommen und dient in Zukunft der Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

WOLFGANG ÖLZ

Das Herz-Jesu-Heim bot über viele Jahrzehnte Jugendlichen aus entfernteren Regionen Vorarlbergs Unterkunft für den Schulbesuch in Bregenz, etwa der HTL. In der meistfrequentierten Zeit wohnten hier bis zu 40 Studenten.

Seit 1962 waren regelmäßig sechs Herz-Jesu-Patres im Schülerheim, dazu noch zwei Missionarinnen Christi. P. Martin Habersetzer lebte von Juli 1983 bis Herbst 2015 in diesem Haus. In den letzten Jahren wohnte er gemeinsam mit P. Ernst Lederle, der 2014 verstarb, in der Römerstraße. Die Haupttätigkeit von P. Martin war die Leitung des Studentenheimes. Außerdem wirkte er in Bregenz als Beichtvater. Der langjährige Pfarrer von St. Gallus und Dekan von Bregenz, Prälat Pfr. i.R. Anton Bereuter, erinnert sich, dass P. Habersetzer über die vielen Jahre immer sehr bereitwillig Priester-Aushilfen in Bregenz und

darüber hinaus übernommen hat. P. Martin war der Pfarre St. Gallus sehr verbunden und feierte dreimal wöchentlich in der Seekapelle den Werktagsgottesdienst. Zuletzt war P. Habersetzer auch durch die Instandhaltung des Hauses und Pflege des großen Gartens in Anspruch genommen. Die geistliche Begleitung der Schwestern von Riedenburg gehörte ebenfalls zu seinen Aufgaben. 2010 konnte der Herz-Jesu-Missionar in der Pfarre St. Gallus sein Goldenes Priesterjubiläum feiern.



P. Martin Habersetzer wirkte als Herz-Jesu-Missionar von Juli 1983 bis Herbst 2015 in Bregenz. BREGENZER PFARRBLATT

Die Herz-Jesu-Missionare (MSC) sind eine Gründung des französischen Priesters Jules Chevalier aus dem Jahr 1854. Als Priester in eine besonders entchristlichte Gegend geschickt, gründete er mit einem befreundeten Mitbruder eine Gemeinschaft von Missionaren des Heiligsten Herzens Jesu. Ein Grundsatz des Ordens ist es, die Liebe Gottes zu den Gleichgültigen zu bringen. Heute sind die Herz-Jesu-Missionare in über 50 Nationen auf allen Kontinenten vertreten. In Österreich und Süddeutschland wirken sie in Internaten und Schulen, so etwa in Innsbruck und in Salzburg.



Das Schülerheim der Herz-Jesu-Missionare in Bregenz wird zukünftig unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge beherbergen. WIKICOMMONS/FREUDENBACHER

Missionarin Christi. Mit P. Martin Habersetzer verließ auch Sr. Margaretha Wilhelm, die seit 48 Jahren in Bregenz arbeitete, Vorarlberg. Sr. Margaretha Wilhelm hat in all den Jahren viele Dienste im Studentenheim in der Bregenzer Römerstraße erfüllt. Sie war unter anderem auch für die Verpflegung der Schüler zuständig, die sie mit zwei Gehilfinnen besorgte. Prälat Pfarrer i. R. Anton Bereuter würdigt das Wirken von Sr. Margaretha Wilhelm mit den Worten, dass sie für die Jugendlichen sehr viel geleistet habe und viele Bregenzer/innen mit ihr verbunden und dankbar sind für ihr Wirken in der Landeshauptstadt. Gründer der Missionarinnen Christi (MC) war der Herz-Jesu-Missionar Pater Christian Moser. 1955 hatten die Herz-Jesu-Missionare ein Missionsgebiet im damaligen Belgisch-Kongo übernommen. Dafür brauchte es dringend Schwestern. Diese „Notsituation“ war Anlass für die Gründung der Missionarinnen Christi 1956 gewesen.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Josef Neuner SJ: Der indische Joseph. Erinnerungen aus meinem Leben. Verlag Die Quelle 2005, 143 Seiten, broschiert, € 16,-. DIE QUELLE

Am 8. Dezember 1965 ging das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende - und mit dem heurigen Jahr endet das 50-jährige Jubiläum. Ein besonderes Buch, das die Konzilszeit und das harte Ringen um bestimmte Formulierungen in den Konzilsdokumenten deutlich macht, ist jenes von Pater Neuner - dem indischen Joseph. All jene, die ein Theologiestudium oder einen theologischen Fernkurs absolviert haben, kennen ihn aus der Literaturliste als „Neuner-Roos“ mit dem Titel: Der Glaube der Kirche. Pater Neuner, in Feldkirch geboren, wird Jesuitenpater und spürt bereits während seiner klassischen Ausbildung das Anliegen der Zeit, die wichtigsten Lehrdoku-

mente der Kirche auch für Laien zugänglich zu machen und übersetzt sie gemeinsam mit H. Roos ins Deutsche. Seinem Wunsch gemäß kommt er nach Indien. Er wird gemeinsam mit den indischen Bischöfen Konzilsteilnehmer und schildert in seinen Erinnerungen faszinierend und ermutigend die Fragen und Herausforderungen der Kirche in der damaligen Zeit. Ihm war es zeitlebens wichtig, die tiefe Verwurzelung im Glauben und in der Kirche zu vermitteln und gleichzeitig das Weltoffene des Christentums in Korrespondenz mit anderen Religionen zu betonen. Der Dialog mit den Religionen und die Ausbildung von Theologen in Indien wurden somit sein Lebenswerk.

Pater Neuner hat Brücken bauend gewirkt, zwischen den Kulturen und Religionen, zwischen Philosophie und Theologie und zwischen Geschichte und Heilsgeschichte. Seine Lebenserinnerungen sind in seiner schlichten Weise ein besonderes Geschenk an uns.

DR. CHRISTINE BERTL-ANKER

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

**Buchhandlung „Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25
6800 Feldkirch
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at
Website: www.quelle-buch.at

SONNTAG 20. DEZEMBER

9.00 Cultus (Dokumentation). Im Mutter-Kind-Heim der Caritas Socialis Wien hat die junge Mutter Isabella auf ihrer persönlichen Herbergssuche Zuflucht gefunden. – Whg. 19.15. **ORF III**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Heiliggeistkirche in Güstrow, mit Margot Käßmann. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Religion im Kindergarten. – Der Religionssoziologe Paul M. Zulehner über das Weihnachtsfest. – Christliche Bildwelten bei den Minoriten in Graz. – Sri Lanka: Schicksal der buddhistischen Kindermönche. **ORF 2**

19.40 Schätze der Welt (Dokumentation). Betlehem, Palästina. Heiliger Ort zwischen Mauern und Tourismus. **3sat**

MONTAG 21. DEZEMBER

18.05 Donauklöster (Dokumentation). Die Stadt ist das Kloster: Jesuiten in Wien. **ORF III**

DIENSTAG 22. DEZEMBER

20.15 Eine Frage des Vertrauens (Fernsehfilm, D, 2009). Gut gespieltes, weitgehend unaufdringlich und spannend konzipiertes Drama um Lebenslügen und zerplatzte Lebensträume. **3sat**

21.10 Hat Gott nicht aufgepasst? (Dokumentation). Kinder, die an Krebs leiden, wollen nur eins: Überleben. Das psychosoziale Team des St.-Anna-Kinderspitals hilft mit Psychotherapie, Musik und Seelsorge aus der Krise und weiß Kindern wie Angehörigen zu helfen. **ORF III**

MITTWOCH 23. DEZEMBER

20.15 So weit die Füße tragen (Spielfilm, D, 2001). Film, der die drei Jahre dauernde Flucht eines deutschen Kriegsgefangenen vom Ende Sibiriens bis in die Heimat schildert. **3sat**

22.30 Christmas in Vienna (Kultur). Das traditionelle Adventkonzert im Wiener Konzerthaus. **ORF 2**



Mo 20.15 Die Ferien des Monsieur Hulot (Komödie, F, 1953). Tati der Regisseur glänzt in seinem zweiten Spielfilm mit vielen komischen Einfällen, die durch Tati den Schauspieler meisterhaft interpretiert werden. Wie eine Perlschnur sind die Gags aufgereiht, verbunden von einer überaus liebenswerten Intelligenz und romantischem Charme. **arte**

Foto: ARTE France/Les Films de Mon Oncle

HL. ABEND 24. DEZEMBER

8.00 Cultus (Dokumentation). Heiliger Abend. – Whg. 17.30. **ORF III**

19.00 Evangelische Christvesper aus dem Toleranzbethaus in Agoritschach/Arnoldstein. **ORF 2**

19.50 FeierAbend (Religion). Friedensbringer. „Shalom! Music Between Friends“ heißt die interreligiöse Promi-Band, bei der u. a. der evangelisch-lutherische Bischof Michael Bünker und der Oberrabbiner der Israelitischen Kultusgemeinde Paul Chaim Eisenberg mitwirken. **ORF 2**

21.25 Heilige Nacht in Rom. Übertragung der Christmette mit Papst Franziskus. (Zeitversetzt um 23.55, ORF 2). **BR**

21.45 Die neuen Heiligen (Dokumentation). Die Päpste Johannes XXIII. und Johannes Paul II. **ARD-alpha**

23.15 Christmette aus der Pfarrkirche St. Sebastian in Püttlingen. **Das Erste**

CHRISTTAG 25. DEZEMBER

10.45 Katholischer Weihnachtsgottesdienst live aus dem Dom St. Stephan in Passau, mit Bischof Stefan Oster. **ORF 2**



Fr 19.52 FeierAbend (Religion). Die Unbeugsame. Nach fast drei Jahren Haft ist die 85-jährige US-Ordensfrau und Anti-Atom-Aktivistin Megan Rice aus einem New Yorker Gefängnis entlassen worden. Sie war in eine staatliche Urananreicherungsanlage eingedrungen, um gegen Atomenergie und die Herstellung von Atomwaffen zu demonstrieren. **ORF 2**

Foto: Fotolia

12.00 Weihnachtssegen „Urbi et Orbi“ live aus Rom, mit Papst Franziskus. **ORF 2**

20.15 Der ganz große Traum (Spielfilm, D, 2011). Ein junger Englischlehrer muss sich 1874 mit seinen fortschrittlichen und auf Fairness fußenden Lehrmethoden gegen die strenge preußische Denkweise durchsetzen. Gefühlvoller Film, der Solidarität preist. **arte**

STEFANITAG 26. DEZEMBER

15.50 Cultus (Dokumentation). Stefanitag. Wir begeben uns auf die Spuren von Franz Jägerstätter nach St. Radegund. Wofür stehen Märtyrer? **ORF III**

21.45 Das Jahr der drei Päpste (Dokumentation). Martin Posselt rekonstruiert, wie es zur sensationellen Wahl des polnischen Papstes kam. **ARD-alpha**

radiophon



Morgengedanken von Generalvikar Jakob Bürgler, Innsbruck. So/Fr/Sa 6.10, Mo-Do 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst

aus Schwaz, Tirol (Bild). Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00.

• Mette aus dem Dom zu Klagenfurt. J. C. Aiblinger: Missa Advocata Nostra („Harfenmesse“). Do 23.45.
• Aus Straßwalchen, Salzburg. J. Haydn: Missa brevis in F“; Lieder aus dem Gotteslob. Fr 10.00. Ö2.



Gedanken für den Tag von Bischof Manfred Scheuer. „Leere und die Fülle der Tage.“ Gedanken zu und rund um Weihnachten. Mo-Do 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Herbergsuche. Koordination der Flüchtlingsunterbringung. Mo-Do 9.30, Ö1.

Aus dem Konzertsaal. J. S. Bach: Erfüllet, ihr himmlischen göttlichen Flammen; M. Reger: Uns ist geboren ein Kindelein; Christkindleins Wiegenlied aus „Zwölf geistliche Lieder“ u. a. Mi 19.30, Ö1.

Apropos Musik. „O Heiland, reiße die Himmel auf.“ Das Beste vom „EBU Christmas Day 2015“, mit Vokalmusik von Helsinki bis Bukarest“, Fr 15.05, Ö1.

Memo – Ideen, Mythen, Fest. „Wie Weihnachten wirklich war.“ Die Ruprechtskirche, die frühen Christen und die Geburt Christi. Fr 19.05, Ö1.

Georg Friedrich Händel: Messiah. Fr 19.30, Ö1.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Glücksspiel ist kein Kinderspiel!

Die Österreichischen Lotterien unterstützen während der Vorweihnachtszeit die internationale Jugendschutz-Initiative „Holiday Campaign“.

Mit dem Slogan „Glücksspiel ist kein Kinderspiel – Mitdenken, verantwortungsvoll schenken“ setzen sich die Österreichischen Lotterien in der Vorweihnachtszeit wieder für den Schutz von Kinder und Jugendlichen vor frühzeitigem Kontakt mit Glücksspielen ein.

Internationale Studien belegen einen Zusammenhang zwischen dem Alter beim Erstkontakt mit einem Glücksspiel und der Wahrscheinlichkeit, im späteren Leben glücksspielbezogene Belastungen zu erfahren. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse sowie die Sorge über problematisches Glücksspiel bei Jugendlichen waren der Anstoß für die Entstehung der „Holiday Campaign“ im Jahr 2008, die seither Jahr für Jahr international ausgerufen wird.

Die Botschaft: Lotteriespiele sind unterhaltsame und spannende Geschenke, und die Zielgruppe dafür sind ausschließlich erwachsene Personen.



Weihnachten.

Orangen zu Weihnachten | Film
24.12. | 20:15 Uhr auf Bibel TV

In der Bibel. Und im Fernsehen.

Bibel TV ist Fernsehen für die ganze Familie. Rund um die Uhr über Satellit, Kabel und IPTV.

Gratis Programmheft:
0049 40 / 44 50 66 50

Alle Infos: bibel.tv

bibel.tv
Der christliche Familiensender.

TERMINE

► **Joy to the world.** Besinnliche Lieder und Texte zur Advent- und Weihnachtszeit mit dem Frauenchor Memento und Michael Fliri (Orgel). **Fr 18. Dezember, 18 Uhr**, Pfarrkirche, Viktorsberg.

► **Konzert der Bürserberger Volksmusikanten.** Renate Neve liest sinnige, einfühlsame Texte. Eintritt: Freiwillige Spenden. **Fr 18. Dezember, 20 Uhr**, Pfarrkirche, Bürserberg.
Sa 19. Dezember, 17 Uhr, Pfarrkirche Herz Mariä, Bludenz.

► **Jubiläumskonzert** des Barockorchesters „Concerto Stella Matutina“ mit Johann Sebastian Bach. Karten: bei allen v-ticket Vorverkaufsstellen, www.v-ticket.at
Reservierung: T 0650 5445522
Fr 18. Dezember, 20 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Adventbesinnung mit dem Chor „Shalom“.** Mit Musik und Texten zum „Ankommen“. **Sa 19. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Schlins.
So 20. Dezember, 18 Uhr, Basilika, Rankweil.

► **Benefizkonzert** des Ensemble con.moto zugunsten von Tischlein deck dich. Freiwillige Spende. **Sa 19. Dezember, 19 Uhr**, Pfarrkirche, St. Anton im Montafon.

► **Flohmarkt** mit Kinderspielsachen, Kunsthandwerk, Kleider, Ikonen uvm. zugunsten von Sozialprojekten in Äthiopien und Kirgistan. **Sa 19. und So 20. Dezember, jeweils 10 bis 18 Uhr**, Rathausgasse 4, Bludenz.

► **Sinfonische Weihnacht** mit dem Orchester des Vorarlberger Landeskonservatoriums. Karten: Stadtmarketing T 05522 73467. **So 20. Dezember 2015, 10.30 Uhr**, Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch.

► **Festliches Orgelkonzert** mit Kay Wegener an der Rieger-Orgel. Eintritt: € 8,-
So 20. Dezember, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Sebastian, Schwarzach.

► **Weihnachtsgottesdienst** mit der Chorgemeinschaft Cantemus und der Murauer Festmesse. **Fr 25. Dezember, 8.30 Uhr**, Pfarrkirche, Bürserberg.

KLEINANZEIGE

FA. WITTMANN, SCHARNSTEIN

KIRCHENBÄNKE
TISCHE + STÜHLE
www.wittmann-gmbh.at
Tel. 07615 2291

Glaubenskurs „Alpha“ in Feldkirch

Dem Sinn auf der Spur

Den Fragen nach dem Sinn des Lebens gehen die Teilnehmer/innen am Alpha-Glaubenskurs im Kloster in Altenstadt nach.

Eine Glaubenserfahrung „der besonderen Art“ für „Menschen von heute“- fundiert und unkonventionell - verspricht der Alpha-Glaubenskurs, der von Anfang Jänner bis Mitte März jeden Freitag stattfindet. Zehn Abende lang befassen sich die Teilnehmer/innen mit Fragen wie „Wer ist Jesus? Christ werden - wie geht das? Warum und wie bete ich? Wie kann man die Bibel lesen?“. Jeder Abend wird mit einem kleinen Abendessen eingeleitet, bevor ein Referat zum Thema des Abends, eine Kaffee- und Teepause sowie ein Gespräch in Gruppen folgen. Die ersten beiden Abende können unverbindlich als Schnupperabende besucht werden, eine



Antworten auf Fragen finden.

ETHAN LOFTON / FLICKR.COM

regelmäßige Teilnahme ist aufgrund des inhaltlichen Aufbaus aber von Vorteil. Der Alpha-Kurs ist eine Veranstaltung des Dominikanerinnenklosters zum Englischen Gruß, Wege erwachsenen Glaubens und des KBW.

Anmeldung bis 4. Jänner im Kloster Altenstadt: T 05522 72274,
E.kloster.altenstadt@gmail.com
Kosten: Freiwillige Spenden.

► **Fr 8. Jänner bis Fr 18. März 2016, jeweils 19 bis 21.45 Uhr**, Kloster Altenstadt, Feldkirch.

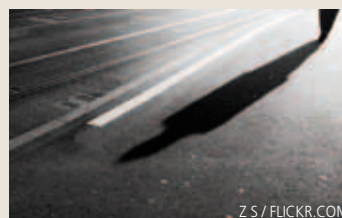
TIPPS DER REDAKTION



MICHAEL SCHARF

► **„Eine himmlische Aufregung“.** Das KISI-Weihnachtsmusical erzählt die Geschichte vom Erzengel Gabriel, der den Engeln von der bevorstehenden Geburt des Gottessohnes berichtet. Lieder zum Mitsingen, eine tiefgreifende Botschaft verpackt in ein Musical und ein kurzweiliger Nachmittag für die ganze Familie sind garantiert. Eintritt: freiwillige Spende. Weitere Infos: www.kisi.at
Do 24. Dezember, 15 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus, Braz.

► **Zwischen den Jahren.** Eine Liturgie für Männer mit Feuer, Wein und Brot. Gemeinsam werden „schiefgegangene“ Dinge dem Feuer übergeben und gesegneter Johanniswein getrunken. Bitte zwei Flaschen Wein mitbringen. Informationen: E.peter.flatz@hotmail.com
So 27. Dezember, 19 Uhr, Pfarrkirche Maria Bildstein.



ZS / FLICKR.COM

► **Weihnachten ohne dich.** Es ist schwer, Weihnachten zu feiern, wenn ein geliebter Mensch aus der Familie oder dem Freundeskreis fehlt. Das LKH Feldkirch und die Seelsorge laden deshalb zum zweiten Mal zu einer ökumenischen Gedenkfeier und anschließend zu einem gemütlichen Beisammensein im Panoramasaal ein.
So 20. Dezember, 16 Uhr, Kapelle, Landeskrankenhaus, Feldkirch.

► **Spirituelles Singen** mit Wolfgang Kremmel. Wir singen zu Gitarrenbegleitung einfache, ein- und mehrstimmige Lieder aus verschiedenen Kulturen und Religionen. Die Mantras und Lieder entspannen den Geist und öffnen das Herz. Der Kopf wird frei und der Verstand kommt zur Ruhe. Eintritt: € 10,- (Ermäßigung möglich). Weiterer Termin: 24. Jänner 2016
So 20. Dezember, 18 bis 20 Uhr, Jugendheim, Rankweil.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHÜTTUNG

TAGESLESUNGEN

4. ADVENTSONNTAG 20. DEZ.

Lesung I: Mi 5,1-4a; Lesung II: Hebr 10,5-10; Evangelium: Lk 1,39-45

MONTAG 21. DEZEMBER

L: Hld 2,8-14; Ev: Lk 1,39-45

DIENSTAG 22. DEZEMBER

L: 1 Sam 1,24-28; Ev: Lk 1,46-56

MITTWOCH 23. DEZEMBER

L: Mal 3,1-4.23-24; Ev: Lk 1,57-66

HEILIGER ABEND

DONNERSTAG 24. DEZEMBER

In der Heiligen Nacht: L I: Jes 9,1-6; L II: Tit 2,11-14, Ev: Lk 2,1-14

CHRISTTAG FREITAG 25. DEZ.

L I: Jes 52,7-10; L II: Hebr 1,1-6
Ev: Joh 1,1-18

SAMSTAG 26. DEZEMBER

L: Apg 6,8-10; 7,54-60; Ev: Mt 10,17-22

SONNTAG 27. DEZEMBER

L I: Sir 3,2-6.12-14; L II: Kol 3,12-21;
Ev: Lk 2,41-52

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTARE**Ein Versprechen**

Man soll die Sache nicht kleinreden: Dass sich 195 Staaten auf ein ambitioniertes Klimaschutzabkommen zusammenraufen, ist fast ein kleines Wunder. Man muss aber offen aussprechen: Die noch größere Herausforderung wird die Umsetzung. Denn wie andere internationale Übereinkommen hat das Pariser Dokument mehr von einem Versprechen als von einem Vertrag. Wenn sich Staaten nicht daran halten, drohen ihnen keine vertraglichen Sanktionen. Dass freilich die Umwelt reagieren wird, wenn das Abkommen in der Umsetzung scheitert, kann man als sicher annehmen. Deshalb ist es mehr als eine moralische Frage, ob das Pariser Versprechen eingehalten wird: Angesichts der Auswirkungen des Klimawandels geht es für Millionen Menschen ums Überleben. **HEINZ NIEDERLEITNER**

„Kino im Kopf“

Als Kind habe ich es genossen, wenn mir meine Mutter vorgelesen hat. Das ist zwar nicht oft vorgekommen, aber doch immer wieder. Sie hat die Liebe zum Lesen bei mir geweckt. Mit großer Leidenschaft habe ich mich in die Welt von „Hanni und Nanni“, „Hummelchen“ und Co. begeben, war fasziniert von den Geschichten und Abenteuern, habe mit Hingabe meinen Phantasien freien Lauf gelassen. Lesen ist tatsächlich „Kino im Kopf“. Nicht vorstellbar, dass es in manchen Familien kaum Bücher gibt und das Lesen nicht gefördert wird. Dabei ist es nicht nur ein Genuss, sondern auch so hilfreich – für die Schule und später im Berufsleben. Gerade jetzt, wo das Buch im Zeitalter von Internet, Fernsehen und Handy in den Hintergrund gedrängt wird, wäre es eine gute Idee, das Lesen eines Buches wieder in den Vordergrund zu rücken. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: NIKLAS DUMHART, FRIEDENS LICHTKIND**Botschafter des Friedens**

Auch dieses Jahr empfängt Papst Franziskus das Friedenslicht des ORF. Der zehnjährige Niklas Dumhart aus St. Georgen an der Gusen (Oberösterreich) durfte diese Woche zu ihm nach Rom reisen.

Der Volksschüler ist heuer das ORF-Friedenslichtkind. Ausgewählt wurde der junge Oberösterreicher aufgrund seines sozialen Engagements: Er hat einen elfjährigen Freund, der mit seiner Familie aus Afghanistan geflohen ist. Die beiden verbringen viel Zeit miteinander, Niklas hilft seinem Freund bei der Hausübung und beim Erlernen der deutschen Sprache. Zudem teilen die beiden ein Hobby: das



ORF OBERÖSTERREICH

„Für mich ist es ganz klar, dann zu helfen, wenn andere Hilfe brauchen. Wo jemand herkommt, spielt überhaupt keine Rolle.“
NIKLAS DUMHART

Fußballspiel im Verein. Niklas lebt zu Hause mit seinen Eltern, seiner Schwester und der Großmutter zusammen und hat mit seinen Chamäleons ganz besondere Haustiere.

Dichtes Programm. Darauf, das Friedenslicht selbst aus der Geburtsgrötte in Betlehem zu holen, musste Niklas leider verzichten: Aufgrund der schwierigen Sicherheitslage im Heiligen Land sagte der ORF die traditionelle Reise ab. Das Friedenslicht entzündete heuer deshalb die neunjährige Talen Ihab Msleh, die mit ihrer christlich-arabischen Familie in Betlehem lebt. Doch ansonsten bleibt das Programm für Friedenslichtkind Niklas dicht: Neben dem Papstbesuch und Visiten bei verschiedenen Politikern war er schon in der TV-Show „Das Adventsfest der 100.000 Lichter“ bei Florian Silbereisen zu Gast.

Vergangenen Samstag übergab er das Licht bei einer ökumenischen Feier in Wien an die Pfadfinderdelegationen aus mehreren europäischen Staaten. Insgesamt hat sich der 1986 vom ORF gestartete neue Weihnachtsbrauch rund um das Friedenslicht bereits in mehr als 30 Länder verbreitet. In Österreich wird das kleine Licht mit der großen Botschaft am Heiligen Abend wieder flächendeckend zum Beispiel in Pfarren, beim Roten Kreuz oder auf Bahnhöfen abholbar sein, um auch in den je eigenen vier Wänden zu leuchten. **NIE**

CLUB DER LESER/INNEN**Geschenk-Tipp**

Auf 400 vierfarbig gestalteten großformatigen Seiten präsentiert „Herders neuer Bibelatlas“ neu erstelltes Kartenmaterial zur gesamten biblischen Geschichte. Leicht verständliche Texte erläutern örtliche Gegebenheiten und historische Entwicklungen. Zudem vermitteln viele Abbildungen und Grafiken spannende Einblicke in die Geschichte des Buches der Bücher.

► **Bestellen können Sie den neuen Bibelatlas** zum regulären Buchhandels-Preis von **€ 59,70** beim Vorarlberger KirchenBlatt. Als kleines Dankeschön erhalten Sie einen **Reisegutschein im Wert von € 5,-** für eine KirchenBlatt-Reise ihrer Wahl.

► **Bestellhotline:**
T 05552-3485-211
E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

**HUMOR**

„Wollen Sie, dass ich Ihnen neue Kerzen in den Wagen einsetze?“ -
„Warum? Ist denn schon wieder Weihnachten?“



s' Kirchamüsele

In Rom hot d'Polizei gad eppa 3.500 Pergamente mit g'fälschta Segenswünsch vom Papscht beschlagnamt. Dia Urkunda kostan normal 13 bis 25 Euro, ohne Vrsandkosta. Wärs also viel Geld. Ob es dr Papscht oh was?